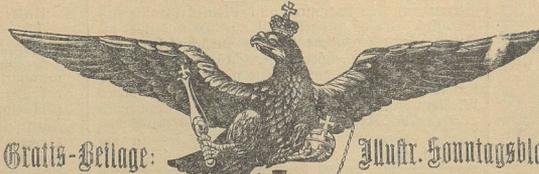


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeit 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 123.

Dienstag, den 20. Oktober 1914.

18. Jahrg.

Der gewaltige Krieg, welcher über unser Vaterland hereingebrochen ist, stellt an die Einrichtungen des roten Kreuzes sehr große Anforderungen. Es gilt die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen. Unter diesen Umständen haben sich der Vaterländische Frauenverein und sonstige Vereine, welche im Frieden je für sich wohlthätige Zwecke verfolgten, zu einem Mobilisierungsausschuss vom roten Kreuz zusammengeschlossen, als dessen Vorsitzender der Unterzeichnete bestellt ist. Dieser Ausschuss will, ohne die einzelnen Vereine in ihrer Wirksamkeit zu beschränken, sondern gehilft auf dieselben und mit ihnen die nötigen Maßnahmen in Sachen des roten Kreuzes für den hiesigen Kreis treffen und überwachen.

Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel ist das rote Kreuz auf die Opferfreudigkeit der Bevölkerung angewiesen.

In die Einwohner von Stadt und Land rufen wir daher die herzlichste Bitte, zu der Sammlung nach Möglichkeit beizutragen.

Die Ortsbehörden ersuchen wir, örtliche Sammelstellen zu errichten und die eingelegenen Beträge an die Kreis-Kommunal-kasse hierseits als Haupt-sammelstelle abzugeben.

Torgau, den 19. August 1914.

Namens des Mobilisierungsausschusses vom roten Kreuz,  
Wiesand.

Vorsiehender Aufsatz wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, dass die hiesige Gemeindekasse Gaben für den obengenannten Zweck entgegennimmt.

Annaburg, den 31. August 1914.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Der Weltkrieg

Ganz Belgien in deutscher Hand.

Der deutsche Siegeszug durch Belgien glich einem kühnen Fluge. Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens befand sich Belgien mit seiner Enklave gegenüberliegenden Nordsee Küste und den beiden Städten Brügge und Ostende in unserer Hand.

Zwar wollte man schon, daß die deutschen Vortruppen bis an die belgische Küste freitritten, aber Ostende selbst, diese Feste Englands, der Vorhaken von Dover und London, wurde von den Verbündeten mit den letzten Kräften noch verteidigt. In fieberhafter Eile betrieb man dort im Hafen die Einschiffung der Reste des englisch-belgischen Heeres, die sich dorthin geflüchtet hatten, indes die Bevölkerung in ratloser Panik sich zu retten suchte. Nun ist auch Ostende, diese Königin des Meeres, in unseren Händen, und nach längerer Abnung blüht England fortan hinter der Bogen der Nordsee weht.

Der deutsche Siegeszug zur Meeresküste.

Die militärische Katastrophe, die in Belgien nach dem Fall Antwerpens über die Verbündeten herabgebrochen ist, schildert folgender Bericht, der dem „B. L. V.“ aus Rotterdam unterm 15. Oktober zugeht: Der kriegsberichterstattende des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet heute aus Sas van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz

Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Losung: „Wir werden sie totmarschieren“ in Ghent ein. In der Richtung Furnes kämpfte die Nachhut der englisch-französisch-belgischen Armee mit der deutschen und wurde schließlich geworfen. Man hörte den Donner der Kanonen. Auch bei Ypern scheint heftig gekämpft worden zu sein, aber die Deutschen verfügten über starke Truppen, die alles vor sich hertrieben. Roubair war schon längst von den Deutschen umzingelt, aber das „Journal de Roubair“ erschien noch, und erst am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Besetzung vorzubereiten. Dann begab der Berichterstatter sich nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft worden, und darauf war die Stadt bombardiert worden; eine Taube hatte Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus und die Bürger flohen halbscheitend in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag abend. Es wurde aber noch immer geschossen, und erst um Mitternacht wurde die weiße Fahne auf dem Rathaus gehißt, zum Zeichen, daß die Stadt sich ergeben hatte. Um Mittwoch früh zogen weitere deutsche Truppen mit klingendem Spiel in die brennende Stadt hinein. Der Stadtteil zwischen dem Bahnhof und der Kirche Saint Maurice ist gänzlich zerstört. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegnete ein Berichterstatter Hunderten von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten wurde. Sogar bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmungen geflutet. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Soldaten geleubert. Die Deutschen stellen überall den Straßenbahnverkehr wieder her. In Waasland wurden sämtliche Bewohner aufgefordert, Fahrräder und Motorräder einzuliefern.

## Der englische Kreuzer Hawke mit 350 Mann gesunken.

(B. L. V.) Berlin, 17. Oktober.

Aus London wird amtlich unter dem 16. d. Mts. gemeldet: Am 15. Oktober wurde der englische Kreuzer Hawke in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuss eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann wurden gerettet und in Aberdeen gelandet, etwa 350 Mann werden vermißt.

Zu der gleichen Zeit wurde der Kreuzer Thelus angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie dem Wollischen Telegraphen-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor.

(B. L. V.) Kopenhagen, 17. Oktober.

Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des Kreuzers „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Thelus“ befanden sich im Wachtsdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. „Thelus“ entging dem ersten Angriff nur durch schnelles Manövrieren und entfernte sich eiligst. „Hawke“ wurde mittschiffs getroffen. Eines von den deutschen Unterseebooten wurde stark beschädigt. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

## Reiche Kriegsbeute in Brügge und Ostende. Die Kämpfe um Warschau.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. (Amtlich.)

In Brügge und Ostende ist reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Zahl Infanteriegewehre mit Munition und zweihundert gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki haben sich die Russen am gestrigen Tage ruhig verhalten. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen hat sich auf 4000 erhöht, ebenso sind noch einige Geschütze genommen worden. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort. (B. L. V.)

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen unverändert.

Großes Hauptquartier, 18. vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen; die Lage ist unverändert. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lódz im Vorgehen. Der Kampf bei und um Warschau dauert an. (B. L. V.)

## 4 deutsche Torpedoboote von englischen Zerstörern zum Sinken gebracht.

Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, 117, 118 und 119, unweit der holländischen Küste im Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht. Von ihren Besatzungen wurden 31 Mann in England gelandet.

(B. L. V.)

Der Chef des Admiralstabes Befehle.

## Angriffe der Verbündeten abgewiesen.

Großes Hauptquartier 19. Oktober vormittags.

Angriffsversuch des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Ziel wurde von unseren Truppen unter starken Verlusten der Gegner abgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. (B. L. V.)

## Die englisch-belgischen Brüder.

Auf holländischem Gebiet sind, nach einer Meldung aus Amsterdamb vom 14. Oktober, weitere 8000 belgisch-englische Truppen als Flüchtlinge untergebracht worden, darunter 85 Offiziere. Es bestätigt sich, daß englische Truppen zuerst als Flüchtlinge die holländische Grenze bei Antwerpen überschritten hatten, erst nach einer ganzen Stunde waren die Belgier gefolgt. Wie die Rotterdammer Zeitungen melden, kamen die Engländer in wilder Aufregung, Offiziere und Mannschaften durcheinander, während die Belgier noch den äußeren Schein von militärischer Würde wahrten und ihren Offizieren den Vortritt überließen. In Terneuzen und Vlissingen, wo nach 12000 belgisch-englische Truppen die Beförderung in das Innere Hollands erwarten, verweigern die belgischen Offiziere ihren englischen Kameraden den Gruß.

### Erfolge im Süden gegen die Russen.

Wien, 17. Oktober. Amlich wird verlautbart: 17. Oktober, Mittags. Sowohl die in der Linie Slav-Sambor-Medgita und am San entbrannte Schlacht, als auch unsere Operationen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowdo forcierten unsere Truppen den Styrzflus, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Gegen gelangten die Höhen nördlich Kobuz und nördlich Star-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Styrzflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl haben wir bereits begonnen, auf dem südlichen Samur setzen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensiv gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Generalmajor. (W. T. B.)

### Das Eisene Kreuz für die Befahrung des „U. 26“ und des „Z. 4“.

Berlin, 16. Oktober. Die Befahrung des Unterseebootes „U. 26“, das den russischen „Ballada“ in den Grund bogte, erhielt das Eisene Kreuz. Die gesamte Befahrung des „Z. 4“ hat der Königsberger Allg. Zeitung zufolge das Eisene Kreuz erhalten.

### 100 000 Francs französischen Kriegsschatz erbeutet.

Der Oberleutnant der Reserve im bayerischen Infanterie-Regiment Wilhelm Mantel hat, wie aus München gemeldet wird, mit seinem Zuge einen Stabackwagen mit Kasse (100 000 Francs) und wichtigen militärischen Papieren erbeutet.

### Lokales und Provinzielles.

\* **Annaburg.** Für bewiesene Tapferkeit wurden der Gezeite Georg Feig (im Reg.-Inf.-Regt. 72) und Bischofsmöbel Paul Mauer (im Reg.-Inf.-Regt. 49), letzterer als einziger der 7. Kompagnie, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. **Annaburg.** Die in heutiger Nummer auszusweise abgedruckte Verlautbarung u. a. auch den Tod des Reservisten Wilhelm Meyer von hier, welcher nach Verwunden von Kameraden im Straßenkampf in Belgien den Tod fürs Vaterland gestorben ist. Ehre dem Andenken des Tapferen.

\* **Annaburg.** Der am Donnerstag abgehaltene Schweinemarkt war reichlich besetzt, es waren gegen 300 Ferkel angefahren, welche mit 8-14 Mk. pro Paar bezahlt wurden. Die Kaufkraft war nur gering, jedoch ein großer Teil unverkauft blieb. Der mit diesem Markt verbundene Schmalmarkt war mit 20 Fuhren Rohl befahren; das Schmal guter Ware kostete durchschnittlich 6 Mk.

**Schweinitz, 16. Okt.** Am 11. d. M. hat im Kampfe gegen die Russen in Nove-Myasto der Offizierstellvertreter Richard Richard Nockland, Sohn des Beigeordneten Nockland, den Heldentod für Kaiser und Reich.

**Zerbst, 14. Okt.** Das Leben im hiesigen Gefangenenlager gestaltet sich mit jedem Tage interessanter. Es sind jetzt etwa 30 Baracken fertiggestellt. Abgesehen von den Wachmannschaften, die für sich selbstständig ihren regelmäßigen Wachdienst zu verrichten haben, sind in den letzten Tagen einige höhere Offiziere und mehrere Offizierstellvertreter hierher berufen, die für das Gefangenenlager eine Art Platzkommandantur ausüben, aber nur über die Gefangenen, die unter sich unter eigenen Korporalen und Unteroffizieren in Kompagnien eingeteilt worden sind. Die Korporale lassen die Leute auf Befehl der Offiziere antreten zur Dienstleistung usw. Die Korporale und Unteroffiziere sind auch für alle Vorformitäten unter den Gefangenen verantwortlich. Sie selbst sitzen darüber zu Gericht, Dolmetscher protokollieren die Verhandlungen und erst dann wird dem Lagerkommando der Fall vorgetragen, das dann die Strafen verhängt.

**Güsten, 15. Oktober.** (Unglücksfall.) Heute abend gegen 1/7 Uhr ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Ein Militärposten hat ein 13-jähriges Mädchen aus Unvorsichtigkeit erschossen. Das Mädchen war sofort benutzlos. Der Schuß ging durch das Gehirn von der linken Schläfe und zur rechten hinaus, ohne die Schläfenader getroffen zu haben. Das Kind wurde ins Krankenhaus nach Verbnburg geschafft.

**Querfurt, 16. Oktober.** In Obhausen wurde der 73-jährige Handelsmann Friedrich Reinecke gestern abend in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Er war als Einwickler bekannt; nur durch das wiederholte Weihen seines Verdes im Stall war man aufmerksamer geworden, als man mehrere Tage von ihm kein Lebenszeichen gehört hatte. Als die

Polizei öffnete, fand man Reinecke in seinem Laden ermordet liegen. Man hatte ihm eine Hufe in den Mund gesteckt. Es liegt ansehnend Raubmord vor, da Reinecke für wohlhabend galt. Seine ganzen Sachen waren durchnäht.

**Hettstedt, 14. Okt.** (Ausgetauscht.) Schuhmachermeister Julius Scheffel hier, Wilhelmstraße, der in französische Gefangenschaft geraten war, ist gestern auf Erholungsurlaub bei seiner Familie eingetroffen. Er ist ausgetauscht worden und über die Schweiz in die deutsche Heimat zurückgeführt. Die Freude seiner Angehörigen ist natürlich unbeschreiblich groß. War er doch bereits mit aller Bestimmtheit totgesagt. Er gehörte dem Feldlazarett Nr. 6 IV. Armeekorps an. Der Gefangenentransport, in dem er sich befand, wurde bis an den Atlantischen Ozean verschleppt. Zuletzt befand er sich in der Festung Anon.

### Paketbeförderung.

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde lebenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu überbringen, sollen Privatpäckereien nach dem Feldheere, zunächst verlustfrei, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen. Die Verwendungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reichs aufzuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakte sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe), widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzboxen oder starke Pappkarton oder Säcken aus fetter Leinwand zu verwenden. In jedem Fall empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut verpackt oder fest verschraubt oder dauerhaft zugedrückt sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompagnie usw., des Regiments, des Divisions, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

### Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbands des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören:

- Nach Berlin für das Gardekorps.
- „ Königsberg i. Preußen für das I. Armeekorps.
- „ Stettin für das II. Armeekorps.
- „ Brandenburg (Havel) für das III. Armeekorps.
- „ Magdeburg für das IV. Armeekorps.
- „ Glogau für das V. Armeekorps.
- „ Breslau für das VI. Armeekorps.
- „ Düsseldorf für das VII. Armeekorps.
- „ Koblenz für das VIII. Armeekorps.
- „ Hamburg VII für das IX. Armeekorps.
- „ Hannover für das X. Armeekorps.
- „ Cassel für das XI. Armeekorps und belgische Belagungsstruppen.
- „ Dresden für das XII. (I. Königlich Sächsische) Armeekorps.
- „ Stuttgart für das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps.
- „ Karlsruhe für das XIV. Armeekorps.
- „ Straßburg i. Elz für das XV. Armeekorps.
- „ Metz für das XVI. Armeekorps.
- „ Danzig für das XVII. Armeekorps.
- „ Frankfurt a. Main und Darmstadt für das XVIII. Armeekorps.
- „ Weipzig für das XIX. (II. Königlich Sächsische) Armeekorps.
- „ Elbing für das XX. Armeekorps.
- „ Mannheim für das XXI. Armeekorps.
- „ Breslau für das Sächsische Landwehrkorps.
- „ München für das I. Königlich Bayerische Armeekorps.
- „ Würzburg für das II. Königlich Bayerische Armeekorps.
- „ Nürnberg für das III. Königlich Bayerische Armeekorps.

### Beispiel:

In Grenadier F. 10. Kompagnie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24. 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzu-

geben, wenn der Empfänger einem Truppenkörper angehört, der dem III. Armeekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverband angehören, sondern nur einer Armee zugehört sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu legen.

### Beispiel:

An Unteroffizier Z. in der Fliegerabteilung Nr. 12. Die Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzulieben, aufzulieben oder in Form einer mit Metallblech versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pfg. (Ann. Nachträglich auf 25 Pfg. herabgesetzt.) Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Verendung erfolgt auf Gefahr des Absenders; Erklärungsprüde können weder gegen die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwandt. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Ausgabort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, die den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mizerständliche Abkürzungen wie z. B. H. A. = Fliegerabteilung, M. K. = Munitionskolonnen enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgefließen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auslieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Annahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

9. Die Heeresangehörigen sind ersucht, darauf hinzuwirken, ihre genauen Adressen nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorstehender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

### Aus den Verlustlisten.

- Res.-Inf.-Regt. Nr. 3 (Königsberg i. Pr.) Bischofsmöbel Johannes Schüge aus Widdich, verw.
- Inf.-Regt. Nr. 26 (Magdeburg). Leutnant Rik Andros aus Torgau, leicht verw.
- Inf.-Regt. Nr. 72 (Dresden). Reservist Oswald May aus Widdich, tot; Musketier Friedrich Giesel aus Großbrenn, verw.; Musketier Theodor Ulrich aus Torgau, verw.; Musketier Paul Mirian aus Belgern, verw.; Reservist Friedrich Leiser aus Oberandehain, verw.; Musketier Otto Kuhne aus Jertzitz, tot; Musketier Otto Weigel aus Eldern, verw.; Reservist O. Richter aus Niederandehain, verw.; Reservist Otto Elshner aus Sigenroda, verw.; Reservist Karl Reiche aus Schilderhain, verw.; Musketier Alfred Buchardt aus Gsinig, vermißt; Reservist Hermann Thiergarten aus Lindb., vermißt; Reservist Fritz Buchardt aus Oberandehain, vermißt; Musketier Richard Beyer aus Henschof, verw.; Reservist Paul Barthel aus Mochelna, verw.; Reservist Richard Mochius aus Seyda, tot; Musketier Karl Müller aus Bethau, verw.; Gefreiter Karl Deiterich aus Schühberg, verw.; Gefreiter Kapitulant Otto Barmann, aus Gsinig, tot; Musketier Paul Fuhrmann aus Halmsdorf, verw.; Feldwebel Paul Große aus Hilmersdorf, tot; Musketier Otto Vogt aus Naupfing, verw.; Reservist Otto Krauß aus Zuthau, tot; Gefreiter Hermann Krauß aus Hofsitz, verw.; Reservist Heinrich Stamm aus Hedersdorf, verw.; Musketier Paul Heinrich aus Hosenfeld, vermißt; Reservist Willy Tafel aus Rähnitz, vermißt; Wilh. Waßig aus Leipa, vermißt; Musketier Max Seibel aus Niederandehain, verw.; Gefreiter d. Res. Oswald Jentich aus Niederandehain, verw.; Musketier Richard Weisner aus Bretin, verw.; Gefreiter Wilhelm Walter aus Widdich, verw. und vermißt; Gefreiter d. Res. Gerhard Winkelmann aus Schweinitz, vermißt; Unteroffizier d. Res. Walter Grubitzsch aus Torgau, verw.; Reservist Otto Schwarz aus Schweinitz, tot; Reservist Wilhelm Meyer aus Dörschau (jetzt wohnhaft in Annaburg), tot; Musketier Robert Alß aus Annaburg, verw.; Gefreiter Emil Weisner aus Torgau, verw.; Musketier Wilhelm Vogel aus Langenreidenbach, verw.; Unteroffizier d. Res. Walter Schmidt aus Torgau, verw.; Reservist Hermann Weiche aus Troßitz, tot; Musketier August Weisner aus Annaburg (Neuhaus), verw.; Reservist Ernst Schulze aus Annaburg, verw.; Gefreiter d. Res. Wilhelm Knochenmuth aus Großbrenn, verw.; Reservist Theodor Geiß aus Büllsdorf, verw.; Gefreiter d. Res. Otto Weisner aus Dörschau, verw.; Musketier Wilhelm Müller aus Jzma, tot; Musketier Paul Schmidt aus Naupfing, verw.; Gefreiter d. Res. Paul Globig Neuerstadt, verw.; Reservist Otto König aus Reiden, verw.; Gefreiter d. Res. Wilhelm Glenz aus Großtreben, verw.; Unteroffizier Emil Hermann aus Rosenfeld, verw.; Unteroffizier d. Res. Karl Fischer aus Seyda, tot; Reservist Karl Thaele aus Dommigshaus, verw.; Musketier Karl Zähmann aus Weidenhain, vermißt; Musketier Wilhelm Stoad aus Widdich, vermißt; Musketier Karl Wolter aus Weidenhain, vermißt;

Referirt Theodor Weg aus Ralsdorf, vermisst; Referirt Otto Starke aus Torun, vermisst; Referirt Richard Oberländer aus Sünzig, vermisst; Referirt Ernst Winkler aus Dausfing, vermisst.  
**Selbst-Beitrag Nr. 23 (Coblenz).** Kanonier Friedrich Wilhelm Klein aus Dommitzsch, schwer verwundet.  
Sämtliche bisher erschienene Verlastungen liegen in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

### Buntes Allerlei.

**Dem Musketier zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.** Mus Franzfurt wird gedenkt: Der Musketier Otto Wilhelm aus Waldböfelfheim wurde vor 4 Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Vor etwa zehn Tagen wurde er zum Vizefeldwebel und gestern zum Leutnant ernannt und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Eine Französin über unsere Soldaten. Aus Moson bei Neims schreibt ein Mäurer Soldat: Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir erfahren, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unseren Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewaltthaten zu unterstellen. Gegenüber diesen Lastermachungen wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Willert; Leutnant Lotan und Unteroffizier der Reserve Gismann der Stappen-Kapelle wagenlos 15 bis 16 Personen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein. In Sigm. Wilsbach, einem Dorfe nördlich von Metz, nahe der belgisch-französischen Grenze, gingen wir zum Essen während der Nacht der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Separation der Deutschen gefesselt waren. Nur die alte Mutter der Wirtin, die ich in sehr angenehmer Erinnerung fand, war zurückgeblieben. Auf meine erste Frage, ob sie denn als einzige freie Person empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: „Die deutschen Soldaten haben im Jahre 1870/71 sich gegen mich als junge Frau betat anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau abblühe kein Vergnügen habe. Vielleicht kam ich jetzt einen Sohn eines der damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung erwidert sich noch. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, sie seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benahmen als die Franzosen.“

**Was, das medizinische Rätsel.** Unvernünftigen Soldatenhumor atmet ein Brief, den ein österreichischer Einigkeitstreuerlicher Mediziner namens Max S. mit neun Schillingen aus einem Krankenhaus Nr. 26 in Mohor an eine unbekante Dame in Zagreb. Der Student schreibt u. a.: „In Bezug auf meine Verwundungen weiß ich mich bald in einer medizinischen Zeitschrift mit meinen zwei Augenblinden, zwei Verletzten, zwei durch die rechte Seite und drei durch die rechte Hand, neun Schüsse im Ganzen. Ich frage und habe von Ihrem Excellenz bereits Antwort erhalten. Bestimmte ich nach Abgabe ins Sanatorium. Ich muß noch mit der linken Hand schreiben.“ — Was, medizinisches Rätsel.“

**Frankreichs Renommierfehler gefasst.** Die Pariser betrauen einen großen Verlust. Ein de Cassagnac, einer der größten Pariser Maßhändler und Modist, ist im Kriege gefallen. Cassagnac, der sehr unglückliche Quelle, der, wie erinnerlich, an einem schmerzhaften Beinleiden litt, wurde durch einen französischen Soldaten getötet, der ihn während des Kampfes erschoss. Ein verhängnisvoller Moment.

**Russische Vorkämpfer.** Auf Befehl des Reichsruher Gouverneurs Generalis Turpin wurden der Reichsruher Oberpolizeimeister Wagner, sein Gefolge, mehrere Offiziere und Kaufleute verhaftet. Der Oberpolizeimeister soll von Militärführern durch 200 000 Rubel belohnten worden sein. Nicht minderes Ansehen verleiht die Verhaftung des Reichsruher Reichsruher Staats-theater, Maßhändler, der aus dem Theaterfonds eine halbe Million Rubel verrentet haben soll.

**Deutsche Mäher.** Zwei deutsche Bataillone liegen augenblicklich in dem belgischen Städtchen D. Wegen der Wiederkehr einzelner Bewohner ist über die Drückhaftigkeit der deutschen Truppen, die im August durchzogen, eine gerechte Strafe verhängt worden. Beim Auszug des letzten Regiments wurden die eine Sammlung für die Armen des Ortes veranstaltet. Der Ertrag erreichte die Höhe von 114 Mark.

**Die Löwen von Antwerpen.** In einem Antwerpener Brief vom 7. Oktober liest man, in der „Times“: „Deutschland kam ich aus Neugierde in den wunderbaren Zoologischen Garten, und dort sah ich ein großes offenes Grab mit vier prächtigen Löwen, die eben erschossen und hineingelegt waren. Ein Herr darunter hat eine wahrhaft prächtige Widde. Man hatte sie getötet, damit nicht etwa während des Bombardements ihre Köpfe zerstört und sie dann frei werden könnten. Ich sprach den Mann, der mit einem Gemehr benachbart war, und auf dem Wege war, die andern gefährlichen Heuschrecken zu töten, und ich sprach später mit dem Direktor des Zoologischen Gartens; beide waren von tiefer Trauer erfüllt, als sie von den Opfern erzählten.“

**Die „Palлада“.** Der Name des von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffenen und gesunkenen russischen Panzerkreuzers erinnert an eine russische Periode der zwischen Weltkriegsbeschichte. Die „Palлада“ war als Ersatz des in Vortorpeu gesunkenen, von dem Dananern später wieder gehobenen und unter dem Namen „Blagovest“ in ihre Flotte eingereihten letzten Kreuzers des gleichen Namens in Petersburg als Panzerkreuzer gebaut.

**Wir „Barbaren“.** Aus dem Briefe eines „Barbaren“ sei die folgende bezeichnende Stelle wiedergegeben: Wir sind jetzt nach vor Antwerpen. Vor uns donnert und donnert es, und die Brummer fangen ihr verheißungsvolles, furchtbares Lied. Ich danke Gott täglich, daß Guck amüßlich, wie man es hier fest, erpart sitzt. Genspottlich war die Zeit, große Dörfer, und Städte, aus denen alles geflüchtet ist und in denen doch kein Haus außerhalb des Stempels des Krieges trägt. Wenn man hineingeht, sieht man die Eile der Nacht. Auf dem Flur der Villen hängen noch Hut und Mälet; in den Zimmern steht noch die Kaffeemaschine und das Brot, bestreicht mit Butter und halb gegessen. Die Verbliebenen sind für die Nacht des maßlossten Verheerens herumläufenden Viehs. Die Kühe betreten uns als Heerde, als wir sie von der kümmerlich drückenden Milch erlösen. Ich wohne hier in Weppeler bei wohlhabenden Leuten, die nur deshalb nicht fliehen, weil der Vater im Sterben liegt. Ihnen ist kein Saar gekümmert worden, trotzdem die Truppen schon fast drei Wochen hier sind. Wir sind glänzend aufgehoben; die Leute betrachten uns als Besucher. Die aus acht Personen bestehende Familie besteht in der Küche, alle Räume mit der Wägen, Bräner und Teppichen sehen uns zur Verfügung. Die Tochter des Hauses trägt uns mit weißer Schürze abends ein vielgängiges Souper auf. Unser Doktor behandelt den kranken Vater, und ich gebe aus der Mannschafstische das beste Fleisch für ihn, da es sonst derartiges hier nicht mehr zu erhalten ist. Wie im Leben werde ich den Blick verpassen, mit dem die Frau des Hauses die erste habe aufhört. Sind wir doch Herrin über Leben und Tod — oder werden doch als solche empfunden!

**Die furchtbaren Feinde.** Aus Gumbden wird dem „Einer Volksblatt“ berichtet: Eine Gumbdenin hatte Gelegenheit, in österreichischer Gefangenenschaft befindliche Russen zu sprechen. Sie fragte einen der Gefangenen, wie er und seine Kameraden in die Hände der Österreicher geraten seien. Der Russe erwiderte, die Säger (es waren Kroaten) seien mit einem bestimmten „Wollen“ auf sie eingeschlagen, daß die Sägen im wahrsten Sinne des Wortes bestanden und nur auf kommoden die Gensche wegmarken und sich eraben. Der Russe konnte nicht genügend Worte finden, um den Eindruck zu schildern, den das Schreien der kräftigen Gefangenen — die Kroaten lassen beim Sägen ihre Axtschal los — auf ihn und seine Kameraden gemacht habe.

**Hagelkanonen gegen deutsche Tauben?** Ein Engländer namens Deregion oder Vergon ist eigens nach Paris gereist, um die „Tauben“, d. h. die so genannten deutschen Flugzeuge, fliegen zu sehen, da es ihm zu lange dauert, bis sie nach London kommen. Sein Wunsch wurde erfüllt, denn es floß tatsächlich kurz nach seiner Ankunft eine Taube über Paris, und der neugierige Engländer war von dem Schauspiel höchst begeistert. Dann aber fragte er sich und seine Pariser Freunde, warum man denn nicht, wie beim Vorkriege, die Tauben gegen die gefährlichen Vögel schiess. Er sei der selben Überzeugung, daß das Schießen mit solchen Kanonen und Hölzern oder das Abfeuern von Sprengstoffen und die Gefangenen mit Gasen im höchsten Grade unethisch die Luft derart erschüttern würde, daß das Leben in diesen Orten geriete und herunterfiele. Die Pariser legen diesen Vorschlag wohl erwogen haben, schließlich aber zu dem Ergebnis gelangt sein, daß wirkliche Kanonen im Kampf mit „Tauben“ weit besser wirken als Hagelgeschosse.

**Aber's Ohr gehauen.** Aus Budapest wird geschrieben: Graf Michael Karolyi, der, von Frankreich zurückgekehrt, sein Budapest Palais wieder besogen hat, begegnet auf der Treppe einem seiner alten Diener, der zu Beginn des Krieges einmüdig und wegen einer Verletzung auf dem südlichen Kriegsschauplatz einige Wochen Urlaub erhalten hat. — „Wo, mein Sohn“, redet ihn der Graf an, „ich habe gehört, daß du dich behelhaft bekommen hast. Ich will dich belohnen. Was wünschst du dir?“ — „Aho, Euer Hochwohlgebornen, so viele Kronen, wie von einem Dir zum andern alten Diener, der zu Beginn des Krieges einmüdig und wegen einer Verletzung auf dem südlichen Kriegsschauplatz einige Wochen Urlaub erhalten hat.“ — „Wo, mein Sohn“, redet ihn der Graf an, „ich habe gehört, daß du dich behelhaft bekommen hast. Ich will dich belohnen. Was wünschst du dir?“ — „Aho, Euer Hochwohlgebornen, so viele Kronen, wie von einem Dir zum andern alten Diener, der zu Beginn des Krieges einmüdig und wegen einer Verletzung auf dem südlichen Kriegsschauplatz einige Wochen Urlaub erhalten hat.“ — Graf Karolyi willigt in die Sache ein und will gerade die Entfernung zwischen den beiden Ohren seines Dieners abmessen, als es sich herausstellt, daß dieser nur ein Ohr hat. — „Wo ist denn dein zweites Ohr?“ — „Das, Euer Hochwohlgebornen, das habe ich bei Schabas gelassen!“

**Ein Deutscher, der vom Krieg nichts wußte.** Es gibt in Deutschland einen Menschen, der bis vor wenigen Tagen vom Weltkrieg nichts wußte. Dieser Mann ist, wie das Fremdenblatt mitteilt, der 67jährige Peter Schbauer, der Bewirtshaus einer Wäde im Meeresgebirge, auf der er das ganze Jahr in Gesellschaft seiner etwa 60jährigen Tochter lebt. Schbauer hatte keine Ahnung von den Ereignissen der Gegenwart. Bestungen ließ er nicht, und der Beiräther, der die Einberufungs-befehle auszufragen hatte, ergriff sich den Weg ins Gebirge, weil er das Alter des Wirtshausers kannte. Dieser Tage nun erzählt der Greis durch einen Enkelknecht vom Krieg. Er glaubte aber den Erzählungen nicht, fuhr nach Breslau und erkundigte sich bei einem Militärposten, ob dem wirklich Krieg sei. Der hielt den Mann für einen Wahnwahn und wies ihn barsch ab. Erst später erfuhr der Fremdenblatt die Schläge auf einer Wäde, und als man ihm sagte, daß Deutschland gegen mehrere Fronten kämpfe, schon schöne Erfolge aufzuweisen hätte, meinte er: „Es wird schon gehen“ und kehrte befriedigt in sein Gebirge zurück.

**Der Rundschein im Kriege.** Schäft da neulich ein Führer eines in Frankreich lebenden größeren Truppenverbandes ein Schreiben eines Amtsrates, datiert vom Anfang September, worin angezeit wird, daß in dem dem Truppenteile zugewiesenen Wandergelände ein Fall von Scharlach vorgekommen sei, daß dies und jenes die Ursache sein könne und welche Maßnahmen dagegen ergriffen werden müßten. Der Oberarzt, der es beauftragt, daß das Schreiben beantwortet werden sollte; er dankte dem Arzt ergeht für den Bericht, er wolle ihm jedoch nicht mitteilen, daß keiner die Männer ausfallen, da die Truppen seit zwei Monaten im Felde ständen.

**Die Besatzung der Kaiserin.** Gelegentlich des Aufenthalts der Kaiserin in Bad Nauheim hatte sie, wie noch erinnerlich sein dürfte, eine Besatzung mit dem Kaiser, der von Koblenz aus herübergekommen war. In Erinnerung dieses letzten Besatzungsjahrs des Kaiserpaars vor der Weiterfahrt des Kaisers an die Front hat die Kaiserin jetzt dem Zweigverein des Roten Kreuzes in Bad Nauheim eine reichhaltige, an tausend Bände umfassende Kriegsgeschichts-Bibliothek nebst Schrank und Zubehör zum Geschenk gemacht, bestimmt für die drei dortigen Kriegslazarette im Dienerte Theresien-Stift, im Freiherrenhof, im Steinchen Schloß und im Kurpark.

**Wie sich ein russischer General freiwillig ergab.** Das schildert der Unteroffizier Klaffert, Postmeister in Friedenan, in einem Feldpostbriefe an seinen Vorgesetzten und seine Kollegen: „... Unsere Kompanie bezog einen Kilometer vor der Stadt Vorkopon. Wir hatten hier die Überraschung, daß in der Nacht ein russischer General herangeritten kam und sich mit 20 Offizieren und 450 Mann ergab. Die Freude war bei uns groß, trotzdem es regnete und wir bis auf die Haut durchnäht waren. Vier Geschütze, sechs Maschinengewehre sowie eine große Anzahl Pferde und Waffen waren die Beute.“

**Die deutsche Zeitungen im deutschen Elsaß.** Die Saarburger Zeitung, die bisher zweisprachig, deutsch und französisch, erschien, veröffentlicht folgende Bekanntmachung an ihre Leser im französischen Sprachgebiet: „Auch Verfassung der Geyenkommandantur ist der Gebrauch der französischen Sprache verboten. Demgemäß wird die Saarburger Zeitung zukünftig nur in deutscher Sprache erscheinen.“

**Die belgische Diamantindustrie.** Zu Beginn des Krieges waren zahlreiche österreichische Diamantenhändler unter Zurücklassung ihrer Waren aus Antwerpen geflüchtet. Jetzt ist ein Telegramm des Edelsteinhändlers von Brüssel aus Antwerpen an eine Wiener Juwelenfirma eingetroffen, in dem es heißt, daß die Sicherheitsbehörden in der Diamantindustrie und im Diamantgeschäft nicht unvorsichtig und die Millionenwerte unversehrt gelassen seien, so daß keiner für seinen Besitz zu fürchten braucht.

**Die Akeritsprache.** Ein bayerischer Feldwebel, Leutnant, der in Frankreich im Felde steht, erzählt in den Münchner Neuesten Nachrichten von einer neuen Sprache, deren sich die Bayern, speziell die vom Wänderer Leibregiment, im Umgang mit Franzosen bedienen. „Unser Mannschaften“, schreibt er, „die nur zum Teil der französischen Sprache mächtig sind, haben oft große Mühe, sich mit den Eingeborenen zu verständigen. Sie wissen sich aber dennoch nicht zu helfen. Ein Unteroffizier, der seiner Quartiermeisterin an Hand des Akeritspracheles befreitlich machen wollte, daß die Soldaten nach einem Feindesbesuch gelüfte, fand dafür folgendes Verfahren: Er nahm einen Topf zur Hand, füllte ihn mit Wasser und rief der Dame des Hauses unter entsprechenden Handbewegungen ein wiederholtes „Akerits“ zu. Das half! Eine Stunde später hatte der wackere Krieger sein Substanz im Topfe — ganz genau so, wie es ein bairischer französischer Feindlich einfließt für seine Sonntagskneuer müßte.“

**Eine echt englische Fälschung.** In der Verhandlung der Zweiten Kammer in Kapstadt, die schließlich die Beteiligung der südafrikanischen Union am Kriege gegen Deutschland beschloß, wies der Abgeordnete Richards auf eine echt englische Fälschung hin, die aber ihre Dienste vorzüglich leisten soll. Die Deutschen sollen den Krieg erst nach einem Briefe auf das Feld in der Kapkolonie Dieter Runt hand früher auf seiner englischen Karte. Jetzt liegt er nach der dem Parlament vorgelegten neuen Einheitskarte auf englischen Gebiet. Richards behauptete, wenn man die Karte gegen das Licht halte, sehe man deutlich, daß der Name erst auf der deutschen Seite geschrieben habe und dort ausgedrückt worden sei. Es wäre also erst auszufüllen, als dieser Punkt, den England jetzt für das unrichtigste Gebiet der Kapkolonie in Anspruch nimmt, wirklich zum Gebiet der südafrikanischen Union gehört.

### Deutsches Matrosenlied.

Von Hermann Vöns +.

Einer der besten Dichter deutscher Seemannskunst ist auf Frankreichs Feldern der Seidenort für deutsches Wehen und Volkstum gestorben. In Vorkopon hat Hermann Vöns, neulich im Lande bekannt als Schilder der Rühmester Seide, als fesselnder Erzähler seltener Anekdotten, als Sanger mander ersten Volksliedes. Wie er den Volkston zu treffen wußte, zeigt ein Lied, das ihm erst in letzter Zeit gelang und in der bei Eines Wiederkehr in Jena erschienenen Sammlung „Empor, mein Volk“ erschienen ist. Es heißt:

Heute wollen wir ein Weibchen fangen,  
Zurück wollen wir den kühlen Wein.  
Und die Gläser sollen blau klingen,  
Denn es muß, es muß gelassen sein.  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Denn wir fahren gegen England.  
Ihre Hände und die wehet auf dem Mast,  
Sie verführt unfrei Weiches Maat;  
Denn wir wollen es nicht länger leiden,  
Dah der Englishmann darüber lacht.  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Denn wir fahren gegen England.  
Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,  
Dah ich schlafe in der Meeresflut;  
Nimm meine Hand, mein Schatz und denke,  
Für das Vaterland, da ich mein Blut.  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Denn wir fahren gegen England.

Vöns ist 48 Jahre alt geworden. In Begeisterung meldete er sich bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger, obwohl er ein Soldat gewesen. Er wurde auch ernannt, in ein holländisches Reservebataillon eingeteilt, ging als vorzüglicher Schütze auch alsbald an die Front und fand dort sein Dichter- und Soldatengrab.

Weitere Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen sind eingegangen von:

Frau Traust Loth: Zigarren und Tabak; Frau Ueberall: Hemden, Unterjassen, Leibbinden, Kniewärmer und Kopfschützer; Ungenannt: Strümpfe, Pulswärmer und 5 Mark; Frau Baum: Zigarren und Katoa; Frau Dubro: Unterwäsche; Hildegard Dietrich: Pulswärmer; Fräul. Johanna Bude: Leibbinden, Kniewärmer und Handschuhe; Ungenannt: Hemden, Leibbinden, Brust- u. Rückenwärmer; Ungenannt: Pulswärmer und 10 Mark; Frau Bahmmeier Müller: Hemden und Strümpfe; Frau Rüdiger: Strümpfe, Pulswärmer und Halswärmer; Geschwister Hönig: Hemden, Strümpfe und Fußlappen; Fr. Eich: Zigarren; Fr. Emil Glöckig: besgl.; Fr. Schneider: Pulswärmer und Strümpfe; Fr. Wilhelm Münnich: Hemden, Strümpfe und Taschentücher; Fr. Bahmmeier Erig: Hemden, Unterhosen und Strümpfe; Fr. Schimmeyer: Hemden und Unterhosen; Fr. Renz: Unterjasse und Zigarren;

ferner wurden für die **Offiziere** abgegeben:

Frau Albrecht (Goldhorst): 1 Damenjacke; Geschwister Hönig: Fr. Ueberall, Fr. Wilhelm Münnich, Fr. Schimmeyer, Fr. Bahmmeier, Fr. Dietrich, Fr. Steuerheber Scholbach und Fr. Renz: Kleidungsstücke; Ungenannt: Kleidungsstücke und 20 M.

Für diese Gaben sprechen wir allen Gebern unseren herzlichsten Dank aus.

Die nächste Sendung Liebesgaben geht **Sonnabend den 24. d. Mts.** ab. Ewige Gaben bitten wir in der Steingutfabrik abzugeben.

Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umg., e. G. m. b. H.**

Unsere verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, das

**Kartoffeln**

eingetroffen sind und geben wir solche unangesehen pro Zentner mit **2.50 M.** an unsere Mitglieder ab. Der Vorstand.

**Feldpost-Pakete**

bis zu 10 Pfund vom 19. bis 26. Oktober versuchsweise befördert.

Dazu empfehle:

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| <b>Hemden</b>         | <b>Strümpfe</b>      |
| <b>Unterhosen</b>     | <b>Fusslappen</b>    |
| <b>Unterjassen</b>    | <b>Handschuhe</b>    |
| <b>Leibbinden</b>     | <b>Pulswärmer</b>    |
| <b>Kniewärmer</b>     | <b>Ohrschützer</b>   |
| <b>Lungenschützer</b> | <b>Taschentücher</b> |
| <b>Kopfschützer</b>   | <b>Hosenträger</b>   |

**Carl Quehl.**

**Kontobücher**

in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Union-Lichtspiele.**

Sonntag, den 25. d. Mts.:

Kino-Vorstellung mit patriotischem Programm, u. and.: **Theodor Körner.**

**Vaterländisch. + Frauen-Verein Annaburg.**

Unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Auguste Viktoria.

Anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät unserer Kaiserin Auguste Viktoria findet am **Donnerstag den 22. Oktober** abends pünktlich **8 Uhr** im Saale des „Waldschlößchen“ eine

**außerordentliche Versammlung**

statt, zu der außer den Mitgliedern sämtliche Einwohner Annaburgs aufs dringlichste eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Unsere Kaiserin als Protektorin unseres Verbandes.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereines seit Beginn des Krieges.
3. Vortrag: „Die finanziellen Nützlichungen der kriegsführenden Staaten.“

Der Vorstand.

Zu Vertretung: Frau Stubenrauch.

**Annaburger Landwehr-Verein** (eingetragener Verein).

Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr

**General-Versammlung**

bei Herrn Kamerad Däumichen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichtslegung.
2. Beilegen der Ritterschrift über die letzte Versammlung.
3. Steuerneimnahme.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Anträge.
6. Vereinsangelegenheiten.
7. Ernung der gefallenen Kameraden und Gönner des Vereines.
8. Beschlusfassung über die Verwendung einer Kriegsunterstützungsspende.
9. Berlesen von Feldpostbriefen an den Verein.
10. Sittierungen eigener Kriegsergebnisse von Annaburger Kämpfern.
11. Neue Kriegsgedichte.
12. Schlusswort.

Die nach Annahme beurlaubten Reservisten und Kriegsteilnehmer werden zu dieser Sitzung eingeladen. Die Vereinskameraden bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand. Heintze.

**Bekanntmachung.**

Die an den Abzugsgräben (in der Holz-, Streu- u. Düngungsabfuhr) befindlichen sämtlichen Stränder und Bäume sind bis spätestens zum

1. Januar u. J. S.

zu entfernen, andernfalls werden sie auf Kosten der betreffenden Anlieger abgeschlagen.

Der Deputierte.

W. Rietdorf.

**Künstliche Düngemittel**

empfeht G. Klausenitzer.

**Für die Truppen im Felde**

sehr empfehlenswert:

**Kaffee-Tabletten**

10 Tabletten in einer Aluminiumröhre 50 Pfg.

**Kakao in Würfeln**

Schachtel 50 Pfg.

**Kondensierte Milch**

in Dosen, 50 Pfg.

**Kola-Pastillen** bei Schwächezuständen.

Apothek Annaburg.

**Vom 19. bis 26. Oktober** werden **10-Pfund-Pakete** zur Beförderung an unsere Truppen im Felde angenommen. Wir übernehmen die Verpackung und Absendung und empfehlen hierzu an praktischer Unterkleidung: **Wasserdichte Unterjacken do. -Hosen Lederjacken Pelzjacken Lungenschützer, Leibbinden** mit Pelz gefüttert. **Wollene Unterzeuge:** Hemden, Hosen, Jacken, Leibbinden, Kniewärmer, Strickjacken, Sweater, Pulswärmer, Strümpfe, Lungenschützer in größter Auswahl und in jeder vorkommenden Preislage. **Lüdecke & Sohn** Inh.: Gebr. Schneider Coswiger Str. 7. Wittenberg Schloßstraße 29.

**Selbstgeröstete Kaffee's** a Pfd. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20 M. empfiehlt J. G. Fritzsche.

**Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillesüder, rote u. weiße Gelatine** hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

**Chocoladen und Kakaos** von Hildebrand, Suchardt, Stollwerk und Hauswaldt empfiehlt in allen Preislagen J. G. Hollmigs Sohn.

**Feldpostkästchen** zum Versand von Liebesgaben und Gebrauchs-Gegenständen à 10 und 15 Pfg. empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhandlung. **Im Namen der Hinterbliebenen: Elise Freidank geb. Michaelis.**

**Feldpostbriefe** a. 250 Gramm brutto enthält Porto Mf. 1,00, bei Selbstverwendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht, zu meiner Filiale hier Markt 17 und Fabrik Richard Selbmann, Dresden-N. 12.

**Frachtbriele** sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Nachruf.** Im Kampfe für das Vaterland starb am 20. September den Heldentod unser lieber Kollege der Königliche Anstaltslehrer **Herr Martin Saul.** Er fiel, nachdem er bereits an mehreren blutigen Gefechten teilgenommen, beim Sturm auf Mersau in Nordfrankreich. Ehre seinem Andenken! **Der Lehrer-Verein von Annaburg und Umgegend.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 123.

Dienstag, den 20. Oktober 1914.

18. Jahrg.

Der gewaltige Krieg, welcher über unser Vaterland hereingebrochen ist, stellt an die Einrichtungen des roten Kreuzes sehr große Anforderungen. Es gilt die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen. Unter diesen Umständen haben sich der Vaterländische Frauenverein und sonstige Vereine, welche im Frieden je für sich wohlthätige Zwecke verfolgten, zu einem Mobilisierungsausschuss vom roten Kreuz zusammengeschlossen, als dessen Vorsitzender der Unterzeichnete beehrt ist. Dieser Ausschuss will, ohne die einzelnen Vereine in ihrer Wirksamkeit zu beschränken, sondern gestützt auf dieselben und mit ihnen die nötigen Maßnahmen in Sachen des roten Kreuzes für den heftigen Krieg treffen und überwachen.

Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel ist das rote Kreuz auf die Opferbereitschaft der Bevölkerung angewiesen.

An die Einwohner von Stadt und Land richten wir daher die herzlichste Bitte, zu der Sammlung nach Möglichkeit beizutragen.

Die Ortsbehörden ersuchen wir, örtliche Sammelstellen zu errichten und die einkommenden Beiträge an die Kreiscommunalstelle hierseits als Haupt-sammelstelle abzuführen.

Torgau, den 19. August 1914.

Namens des Mobilisierungsausschusses vom roten Kreuz.

Wiesend.

Vorsiehender Aufsicht wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die hiesige Gemeindefasse Gaben für den obengenannten Zweck entgegennimmt.

Annaburg, den 31. August 1914.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Der Weltkrieg

### Ganz Belgien in deutscher Hand.

Der deutsche Siegeszug durch Belgien glich einem kühnen Fluge. Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens befand sich Belgien mit seiner Gelande gegenüberliegenden Nordküste und den beiden Städten Brügge und Ostende in unserem Besitz.

Zwar wußte man schon, daß die deutschen Vortruppen bis an die belgische Küste freisten, aber Ostende selbst, diese Feste Englands, der Vorhaken von Dover und London, wurde von den Verbündeten mit den letzten Kräften noch verteidigt. In fieberhafter Eile betrieb man dort im Hafen die Einschiffung der Reste des englisch-belgischen Heeres, die sich dorthin geschüßt hatten, indes die Bevölkerung in rascher Hast sich zu retten suchte. Nun ist auch Ostende, diese Königin des Meeres, in unseren Händen, und nach kürzerer Abnung blüht England fortan hinüber nach der Küste, wo die deutsche Flagge hoch über den Bogen der Nordsee weht.

### Der deutsche Siegeszug zur Meeresküste.

Die militärische Katastrophe, die in Belgien nach dem Fall Antwerpens über die Verbündeten hereingebrochen ist, schildert folgender Bericht, der dem „B. L. W.“ aus Rotterdam unterm 15. Oktober zugeht: Der kriegsberichterstattende des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet heute aus Sas van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz

Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Losung: „Wir werden sie totmarschieren“ in Ghent ein. In der Richtung Furnes kämpfte die Nachhut der englisch-französisch-belgischen Armee mit der deutschen und wurde schließlich geworfen. Man hörte den Donner der Kanonen. Auch bei Ypern scheint heftig gekämpft worden zu sein, aber die Deutschen verfügen über starke Truppen, die alles vor sich hertrieben. Roubair war schon längst von den Deutschen umzingelt, aber das „Journal de Roubair“ erschien noch, und erst am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Besetzung vorzubereiten. Dann begab der Berichterstatter sich nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft worden, und darauf war die Stadt bombardiert worden; eine Taube hatte Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus und die Bürger flohen halbschleudert in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag abend. Es wurde aber noch immer geschossen, und erst um Mitternacht wurde die weiße Fahne auf dem Rathaus gehißt, zum Zeichen, daß die Stadt sich ergeben hatte. Am Mittwoch früh zogen weitere deutsche Truppen mit klingendem Spiel in die brennende Stadt hinein. Der Stadtteil zwischen dem Bahnhof und der Kirche Saint Maurice ist gänzlich zerstört. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegnete ein Berichterstatter Hunderten von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten wurde. Sogar bei Düren wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschweimmungen geschützt. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien von den belgischen Soldaten geläubeten stellen überall den Straßenbahnen her. In Maaseyk wurden sämtliche Fahrzeuge geordert, Fahrräder und Motorräder

## Reiche Kriegsbeute in Brügge und Ostende. Die Kämpfe um Warschau.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. (Amtlich.)

In Brügge und Ostende ist reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Zahl Infanteriegewehre mit Munition und zweihundert gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki haben sich die Russen am gestrigen Tage ruhig verhalten. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen hat sich auf 4000 erhöht, ebenso sind noch einige Geschütze genommen worden. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort. (B. L. W.)

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen unverändert.

Großes Hauptquartier, 18. vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen; die Lage ist unverändert. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lodz im Vorgehen. Der Kampf bei und um Warschau dauert an. (B. L. W.)

## 4 deutsche Torpedoboote von englischen Zerstörern zum Sinken gebracht.

Der nachmittags gerieten unsere Boote 117, 118 und 119, unweit der Küste im Kampf mit dem englischen Zerstörer „Hawke“ und vier englischen Zerstörern. Die englischen Nachrichten besagen, daß die vier deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht wurden und 31 Mann Besatzungen wurden getötet.

Der Chef des Admiralstabes behnte.

## Verbündeten abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober vormittags. — Die Nachrichten des Feindes in der Gegend von Ostende und Brügge sind im wesentlichen demselben wie in der letzten Nacht. Der Verlust der Gegner auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. (B. L. W.)

## Belgisch-belgischen Brüder.

Im Gebiet sind, nach einer Meldung vom 14. Oktober, weitere 8000 Flüchtlinge als Flüchtlinge untergebracht, unter 85 Offiziere. Es bestreitet Truppen zuerst als Flüchtlinge in der Gegend bei Antwerpen übergriffen hatten, erst nach einer ganzen Stunde waren die Belgier geflohen. Wie die Rotterdammer Zeitungen melden, kamen die Engländer in wilder Aufregung, Offiziere und Mannschaften durcheinander, während die Belgier noch den äußeren Schein von militärischer Würde wahrten und ihren Offizieren den Vortritt überließen. In Terneuzen und Vlissingen, wo nach 12000 belgisch-englische Truppen die Beförderung in das Innere Hollands erwarten, verweigern die belgischen Offiziere ihren englischen Kameraden den Gruß.

## Der englische Kreuzer hat 350 Mann gesunken.

(B. L. W.) Berlin.

Aus London wird amtlich unter dem 15. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober wurde der Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Ostsee durch einen Torpedoschuß eines Unterseebootes gesunken. Ein Offizier und 49 Mann getötet und in Überdeben gelandet, es wurden vermist.

Zu der gleichen Zeit wurde der Kreuzer „Thetis“ von den belgischen Zerstörern angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie dem Walfischen Telegrammen amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist die Richtigkeit der Nachricht deutscherseits

(B. L. W.) Kopenhagen.

Der Zeitung „Politiken“ wird aus Kopenhagen dem Untergang des Kreuzers „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Thetis“ besaßen sich im Nachdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. „Thetis“ entging dem ersten Angriff nur durch schnelles Manövrieren und entfernte sich eilig. „Hawke“ wurde mittschiffs getroffen. Eines von den deutschen Unterseebooten wurde stark beschädigt. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

